

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 25 (1930)
Heft: 1

Artikel: Die Heimarbeit nordischer Bauern und wir
Autor: Baur, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 10. Kopie eines Schlittenkissens von 1802. — Fig. 10. Copie d'un coussin de traîneau de 1802.

Die Heimarbeit nordischer Bauern und wir

Die eidg. Kommission, welche Mittel zur Bekämpfung der Landflucht in unsren Berggegenden sucht und den Bergbauern neue Einkünfte schaffen möchte, hat Herrn Dr. Ernst Laur jun. den Auftrag erteilt, die Lebensumstände der gut organisierten und künstlerisch wertvollen Heimarbeit skandinavischer Bauern eingehend zu untersuchen. Sein Bericht ist im Landwirtschaftlichen Jahrbuch des verflossenen Jahres und als Sonderabdruck erschienen, und ist eines eingehenden Studiums wohl wert.

Auch in den nordischen Ländern war in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts an die Stelle der Heimarbeit, welche Haustrat, Teppiche, Kleider und sonstigen Eigenbedarf aus Eigenem herstellt mit einem Ueberschuss, der verkauft werden kann, die Hausindustrie getreten. Diese brachte zwar für den Augenblick bares Geld, aber man merkte nachträglich, dass man damit das schlechtere Geschäft gemacht hatte. Das schlimmste war, dass der Bauer seelisch verflachte, weil er an eine Werktätigkeit von ganz bestimmt künstlerischer Tiefe gewohnt war, und nun an dieser Stelle eine Leere bei ihm zurückblieb.

Das empfand man im ganzen Lande als eine Gefahr, welche die gesunde Grundlage der Nation bedrohte. Um die Jahrhundertwende wurden dann in allen nordischen Staaten die Heimarbeitsvereinigungen gegründet — es war die nämliche Zeit und ein verwandtes Ziel, das damals bei uns zur Gründung des Heimatschutz führte —; diese strebten darnach, dem Bauer seine Bauernkunst und damit einen wesentlichen Teil seines seelischen Gehaltes zurückzugeben und gleichzeitig wieder eine gesunde Grundlage seines Wohlstands zu schaffen. Selten hat eine Bewegung zu einem so raschen und durchgreifenden Erfolge geführt.*.) Auf privatem Wege aber mit Unterstützung des Staates, mit Vorträgen, Volksschriften, Schulen und Kursen, mit Museen und Ausstellungen und

*) Es ist bezeichnend, wie die nordischen Völker mit ihren Nöten gut fertig werden, auch mit der allgemeinen Zahnverderbnis durch das Knackbrot, auch mit der Schnapserei. Wir Schweizer wissen genau so gut, wo uns der Schuh drückt; und wir wissen genau so gut, was dagegen zu tun wäre. Aber wir tun nichts. Offene Frage an unsere tausend National-, Stände-, Regierungs-, Kantons-, Stadt- und Gemeinderäte: warum tun wir eigentlich nichts?

durch eine tatkräftige Geschäftsführung erreichte man in wenigen Jahren, dass die Bauern wieder erfassten, was ihre Eigenart war und von neuem ihr Stolz wurde. Das kam gleichzeitig ihrer wirtschaftlichen Lage zugute. Denn vieles von dem Geschaffenen wird auch in Städten und Schlössern gesucht, manches geht ins Ausland und ist wiederholt mit bester Anerkennung an unsren Gewerbemuseen gezeigt worden.

Die 41 Bilder des Berichtes zeigen, um was es sich handelt. Vor allem sind es in allen möglichen Verfahren gewirkte Teppiche für die Wand und den Boden, in den blühenden Farben und in der eigenartigen Ornamentik der alten nordischen Kunst, dann Handarbeiten und Stickereien; die Farben werden grundsätzlich nach alten Bauernrezepten und nicht durch die chemische Industrie hergestellt, wodurch man nicht nur der Echtheit der Farben versichert bleibt, sondern überkünstelte Farbtöne zum vornherein ausscheidet. Dazu kommen gestrickte Westen, Mützen und Handschuhe, lauter urchig gemachte Dinge, die in Berg und Wald dem König so gut zu Gesichte stehen wie dem Bauern. Die Wiederherstellung der alten Trachten in Schweden steht im engsten Zusammenhang mit dieser Erneuerung der alten Textilkunst; die jungen Mädchen, die sich den Heimarbeitsvereinigungen als Lehrerinnen oder sonstwie zur Verfügung stellten, trugen zuerst wieder die alte Tracht und bürgen mit ihrem Geschmack und Können dafür, dass sie nicht durch billige Fähnchen verkitscht wird; ein gewaltiger Vorteil gegenüber der Trachtenbewegung bei uns. Der Textilunterricht an unsren kunstgewerblichen Schulen ist in den letzten Jahren stark unter schwedischen Einfluss gekommen. Daneben werden aber auch die Holzarbeiten gepflegt, vor allem zur Ausstattung des Bauernhauses, aber auch für die bürgerliche Wohnung in einfachen, kräftigen und gesunden Formen. Es werden Körbe geflochten, Spielzeug hergestellt und was dergleichen Dinge mehr sind.

Wir haben in der Schweiz allen Grund, mit Neid und Scham auf die nordischen Staaten, vor allem auf Schweden zu blicken. Wir müssen von ihnen lernen, was das heisst, ein einig Volk von Brüdern sein, das heisst in den Dingen, die uns umgeben, durch alle Schichten unsere eigene Volkssprache zu reden, sich zu einem Kunstgesetz zu bekennen. Und was für eine lebensfrohe Sprache wird dort gesprochen; wie stark hat man die Empfindung, dass die bestimmte Art, in der man dort seine Umwelt mit dem Menschen Zwiesprache halten lässt, eine Seelenstärkung ist und die Grundlage zu einem gesunden nationalen Stolz.

Wir müssen, müssen dahin kommen, wo die Schweden hingelangt sind. Selbstverständlich ohne sie nachzuahmen. Freilich sind wir uns dessen bewusst, das der Weg weit und schwer ist. Ein Hindernis auf dem Wege sind die Internationalen, die von einer in Volk und Boden verwurzelten Kunst nichts wissen wollen; die Ueberzeugung, dass wir es hier mit vielleicht unbewussten Landesfeinden zu tun haben, muss in die letzte Hütte des Landes dringen; die Verblüffung durch das Ganzneue darf niemand dazu führen, sich von der Ueberlieferung seines Landes loszusagen ohne zu begreifen, dass er sich dadurch im Innersten von seinem Lande geschieden hat.

Diese Aufgabe ist gewiss nicht leicht. Schwieriger ist noch, dass wir grosse Schuld auf uns geladen haben und irgendwie dafür büßen müssen. Wir haben unsere Volkskunst

vernachlässigt; die erste Pflicht versäumt, sie einmal richtig zu sammeln. Damit hat der alte Hazelius in Stockholm schon in den 70er Jahren begonnen und das bot den nordischen Heimarbeitsvereinigungen die richtige Grundlage. Bei uns ist die Volkskunst im Landesmuseum und in den historischen Museen in Bern und St. Gallen gewiss gesammelt worden, aber mehr so nebenbei und etwas stiefmütterlich. Und was im Völkerkundemuseum Basel zusammenkam, das muss Viel genannt werden im Verhältnis zu den verfügbaren äusserst geringen Mitteln, aber an sich ist es wenig genug. Wenn wir mit dem allem vergleichen, was in Freiburg i. B. in den Schwarzwaldsammlungen des Augustinermuseums zusammengekommen ist oder was das alte Oesterreich in dieser Hinsicht getan hat, so ist das für unser demokratisches Land beschämend. Und nicht viel anders steht es um die Veröffentlichungen. Die erste und einzige Arbeit ist von England ange regt worden, hat freilich einen Schweizer, Daniel Baud-Bovy, zum Verfasser und ist ein schön angelegtes Buch, aber eher der erste Trompetenstoss für das, was kommen soll, als etwas Vollendetes, und das war bei diesem Mangel an Vorarbeiten auch kaum anders möglich. Jetzt will sich ja der Völkerbund der arg vernachlässigten Volkskunst annehmen. Ist das wirklich seine Sache? Und wird euch nicht etwas lange dabei? Wir sind doch nicht weniger begabt als die Schweden. In Hause, Töpferei, Glas, Textilarbeit (man besehe sich nur den neuen Band mit den Filetarbeiten aus Graubünden) hat einst auch bei uns bäuerlicher Hausfleiss und ländliches Handwerk Höchstes geleistet. Und könnte es gewiss wieder leisten, wenn das Bewusstsein für die Kraft und Schönheit alter Bauernkunst beim Volke und bei den Wohlhabenden wieder erweckt und dadurch für Absatz dieser Arbeiten gesorgt würde. An Versuchen dazu hat es seit mehr als 20 Jahren nicht gefehlt, aber es waren vereinzelte Versuche mit wenig tauglichen Mitteln. Nur wenn sich alle grossen Verbände des Landes, die für solche Dinge Sinn haben, darunter Heimatschutz, Kunstvereinigungen und Bauernverband, zu einer wirklich tätigen Arbeitsgemeinschaft für Erweckung alter Bauernkunst zusammentun, kann etwas erreicht werden.

Albert Baur.



Abb. 12. Kopie eines kleinen Wandteppichs. — Fig. 12. Copie d'un petit gobelin.

Alle diese Arbeiten sind von der Heimarbeitsvereinigung Malmö ausgeführt. — Tous ces travaux ont été exécutés par la Société pour le développement du travail domestique à Malmö.